

Berlin, den 4. März 1896.

Inhalt: Das Gebäude der kgl. Filialbank zu Fürth in Bayern. — Die Gewölbeprüfungen des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins (Schluss). — Zur Kritik der Untersuchungen über Bauproportionen. — Wahl

von Stadtbauräthen in Leipzig. — Mittheilungen aus Vereinen. — Vermischtes. — Preisbewerbungen. — Personal-Nachrichten. — Brief- und Fragekasten. —

Das Gebäude der kgl. Filialbank zu Fürth in Bayern.

Angeregt durch das Handelsgremium der Stadt Fürth und die Landtagsvertretung dieser mit ihrer Schwesterstadt Nürnberg in Handel und Gewerbe wetteifernden Stadt entschloss sich die Direktion der kgl. Bank in Nürnberg zur Errichtung einer Filiale in Fürth. Da entsprechende oder für den Zweck anpassungsfähige Gebäude nicht verfügbar

waren, musste man sich zu einem Neubau entschliessen und es fiel die Wahl des Bauplatzes auf einen Theil des inmitten der Stadt in der

Blumenstrasse günstig gelegenen sog. Prager'schen Gartens, in welchem ein Gartenpavillon in Form eines säulengetragenen Rund-Tempels und manche in dem parkähnlich angelegten Garten zerstreute, zumtheil schöne allegorische Figuren Zeugniß dafür ablegen, dass dieser Fleck Erde wohl einmal mit zu dem Besitze des Markgrafen Friedrich, des Gründers der nahen Universität Erlangen, gehört haben mag. Stammen nun diese

Dinge aus einer Zeit des Aufschwunges der Stadt im vorigen Jahrhundert und zeigten sie eine formale Behandlung, wie sie sich aus dem Baucharakter der damaligen Barockkunst entwickelt hatte, und tragen überhaupt Fürths beste und charakteristischste Bauten die Formen aus markgräflicher Zeit, so lag es für den ausführenden Architekten nahe, an diese Bauart anzuschliessen und bei aller Ausnutzung moderner Hilfsmittel und Erfahrungen in den alten Vorbildern in seinem Stilgepräge verwandtes Bauwerk anzustreben.

Unter diesem Gesichtspunkte wurde der Entwurf zu dem Neubau aufgrund eines von der kgl. Bankdirektion aufgestellten Programmes von dem kgl. Bauamtmann J. Förster in Nürnberg gemeinsam mit dem Staatsbauassistenten M.

Förtsch, zurzeit Assistenten an der technischen Hochschule in München, ausgearbeitet und nach ministerieller Genehmigung unter Leitung des Erstgenannten zur Ausführung gebracht.

Wie bei dem beschränkten Raume das Erdgeschoss für die Bureauräume ausgenutzt wurde, ist an beigegebenem Grundrisse zu ersehen. Die Beleuchtung der Vortreppe und des Ein-

gangs zum Banksaal durch das mit der Durchfahrt in Verbindung gebrachte Treppenhaus fiel vollkommen befriedigend aus. Der quer durchs Gebäude gelegte Banksaal bedurfte einer grösseren Höhe und dadurch ergaben sich zu beiden Seiten Zwischengesossräume, die einerseits — auf der Treppenseite — für eine Hausmeister-Wohnung, andererseits zu Registraturen ausgenutzt wurden. Die 2 oberen Geschosse enthalten je eine Beamtenwohnung, deren Längswände über dem Banksaal auf einer 8 m freitragenden Eisen-

konstruktion aufruhon. Eine bessere Ausstattung erfuhr im Innern nur das Erdgeschoss und in allmählicher Steigerung die Einfahrt, zugleich Haupteingang, der Vorplatz vor dem Banksaal und dieser selbst. Das Material für die Strassenseite ist der grobkörnige weisse Sandstein der Umgebung Fürths (Kadolzburger und Erlanger Brüche), für die Ornamentik — bayerisches Hoheitszeichen und Balkon — wurde der feinkörnige Sandstein aus den Brüchen bei Ködnitz gewählt. Die Beleuchtung des Hauses geschieht durch Gas, die Be-

heizung durch eine Niederdruck-Dampfheizung. Im Hofraum steht ein vorläufig eingeschossiges Wohnhäuschen für einen Bankdiener sowie ein Nebengebäude mit Waschküche und Holzlager.

Die Gesamt-Baukosten betragen 170 000 M. —

Die Gewölbeprüfungen des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins.

(Schluss.)

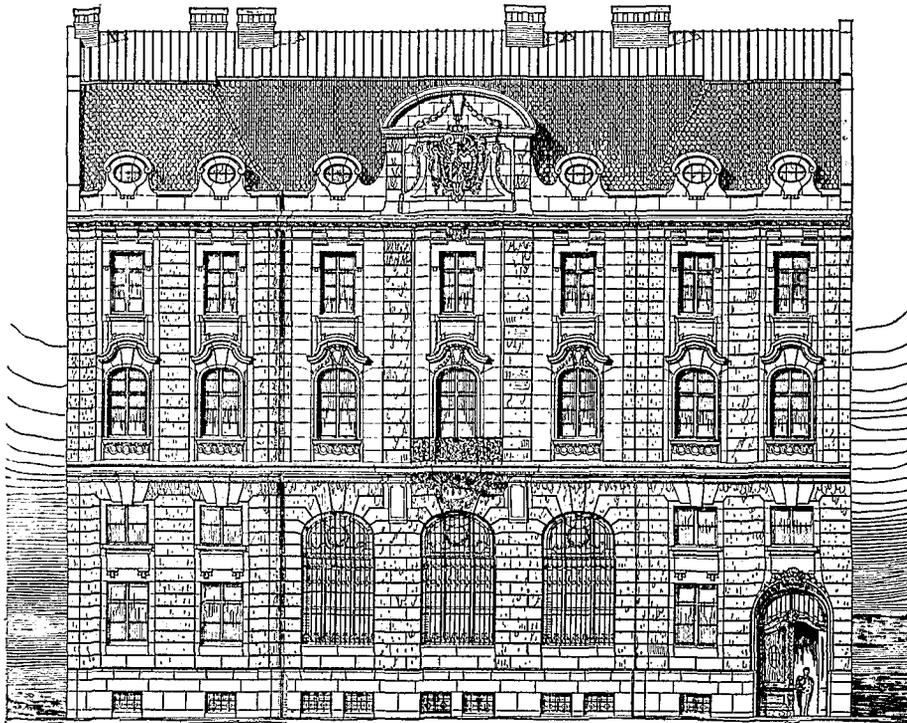
Unter dem Kapitel „Verwerthung der Versuchsergebnisse für die Berechnung der Gewölbe“ finden wir zuerst eine Abhandlung von Prof. Melan über die Theorie des Gewölbes als eingespannter, elastischer Bogen, welche dieses Thema in interessanter Form behandelt und die Ausdrücke der angenommenen drei statisch nicht bestimmaren Grössen unter dem Einflusse lothrechter und wagrechter Kräfte getrennt von einander für einen symmetrischen Bogen mit kreisförmiger Mittellinie entwickelt.

Diese Theorie ist sodann auf das Bruchsteingewölbe angewandt, für welches mittels der Methode der Einflusslinien die

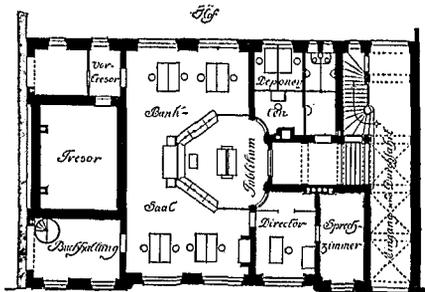
Stützlinien für verschiedene Belastungsfälle bestimmt und hieraus die grössten Beanspruchungen im Gewölbe berechnet wurden.

Die Stützlinie im unbelasteten Gewölbe schneidet die Gewölbmittellinie in jeder Bogenhälfte einmal und weicht nicht besonders von derselben ab, sodass die Form des Gewölbes richtig gewählt erscheint, soweit die Erzielung einer thunlichsten Widerstandsfähigkeit des Gewölbes infrage stand.

Die Berechnung der grössten Randspannungen ergab die folgenden Beanspruchungen des Gewölbes für 2 Fälle einseitiger Belastung desselben:



0 1 2 3 4 5 m.



0 1 2 3 4 5 m.